

### Der Baikalsee - die Perle Sibiriens

Eine Ausstellung des Naturkundemuseums Erfurt vom 23. April bis 29. August 2010

Wir Mitteleuropäer wissen vom Baikalsee sehr wenig. Dabei ist er – an der Grenze zwischen Zentral- und Ostsibirien gelegen – der größte, älteste und tiefste See der Welt. Sein Wasservolumen könnte 30 Jahre lang die Weltbevölkerung mit Trinkwasser versorgen!

Das Becken des Baikalsees entstand vor etwa 35 Millionen Jahren. Die riesige Wasserfläche des Sees mildert das kontinentale ostsibirische Klima. Im Vergleich zur Umgebung sind die Winter milder und die Sommer kühler.

Rund um den See, der von Einheimischen als „Heiliges Meer“ verehrt wird, ist eine Vielzahl größerer und kleiner Volksgruppen beheimatet, von denen die Burjaten und Ewenken noch die bekanntesten sind. Ihren Ursprung haben viele dieser Völker in der Mongolei. Meist lebten sie als Nomaden vor allem von Viehzucht, Jagd und Fischfang. Der Pelzhandel spielt bis heute eine wichtige Rolle.

Vorbereitet wurde die Ausstellung durch eine Exkursionsreise im Sommer 2006 durch den zoologischen Präparator des Naturkundemuseums Erfurt Ralf Nowak. Zusammen mit anderen Forschern aus Deutschland konnte er drei Wochen die Tier- und Pflanzenwelt des Baikals erkunden. Dabei wurden Tiere beobachtet und gesammelt, zahlreiche Fotodokumente für diese Ausstellung entstanden.

Ziel der Ausstellung war es, das Wissen und die Probleme um den Baikalsee publik zu machen, schließlich ist es eines der wenigen Weltnaturerbe-Gebiete der Ostpaläarktis. In zwei Räumen wurden die vielfältigen Aspekte des „Heiligen Meeres“ dargestellt. In einem Raum erfolgte die Darstellung mehr bildlich-grafisch, aufgelockert durch die Präsentation eines mächtigen Männchens des Sibirischen Tigers, der heute leider nicht mehr in diesem Gebiet vorkommt.

Der 2. Teil war vorwiegend der organismischen Vielfalt des Baikalgabietes gewidmet. Attraktion hierbei war zweifelsohne das Unterwasserdiorama mit Einblicken in die klaren Tiefen des Sees mit den charakteristischen Schwämmen und der Baikalarobe, aber ebenso die lange Aufreihung von ansprechenden Präparaten interes-



Foto 1: Detail aus der Ausstellung: Sibirischer Tiger, *Panthera tigris altaica*, Männchen, Präparat R. Nowak, Foto: Archiv Naturkundemuseum

santer und bedrohter Säugetiere und Vögel, wie Baikalluchs, Vielfraß oder Kaiseradler. Verbunden wurden die beiden Räume mit attraktiven Fotos, die während der Forschungsreise entstanden.

Aus dem Baikalsee sind derzeit 2.635 Arten beschrieben. Viele dieser Arten sind endemisch, d. h. leben nur im Baikalsee! Faszinierende Süßwasserschwämme prägen das Bild unter Wasser. Ölfische leben hier in Tiefen bis 1400 m und kommen nur in der Nacht nach oben.

Das Naturerbe Baikalsee ist empfindlich und durch vielfältige Aktivitäten der Bewohner um ihn herum bedroht! Die Verunreinigung des Wassers z.B. durch die Zelluloseindustrie wird zur Zerstörung ganzer Ökosysteme führen. Noch ist die Landschaft weitgehend natürlich oder naturnah. Für die Burjaten ist dieser See heilig und sie bewirtschaften ihn so, daß er nicht geschädigt wird. Ihre Lebensweise war der rauen aber vielfältigen und einzigartigen Natur angepaßt, wie einige Originalexponate (Leihgaben des Grassi-Museums Leipzig) zeigten. Leider schwinden sowohl die Naturvölker als auch viele Lebensräume im Zuge der Modernisierung und Erschließung für Industrie und Tourismus. Noch gibt es Luchse, Wölfe und Bären. Aber der See hat auch noch viele Überraschungen und Reserven für den Fortschritt der Menschheit zu bieten. Ein kleiner Süßwasserschwamm aus dem Baikalsee scheint revolutionäre Anwendungen für die Technik zu bieten.



Foto 2: Detail aus der Ausstellung: Steppenadler, *Aquila nipalensis*, Präparat M. Fischer, Foto: Archiv Naturkundemuseum

Alles in allem war die Ausstellung mit mehr als 14.000 Besuchern ein Publikumsmagnet, zu dem auch die vielfältigen – auch russischsprachigen – Führungen beitrugen. Die Ausstellung fand die richtige Balance zwischen Informationsangeboten wie Modellgraphiken, Bildwänden, dreidimensionaler Information und der Präsentation von lebensnahen Präparaten. Zum einen verdankt sie dies der Graphikerin Heike Hübler (Erfurt), aber auch den Bühnenbildnerischen Effekten und der Präparation von Ralf Nowak, der seine vor Ort am und im See erworbenen Erfahrungen in die Gestaltung einfließen ließ. Zahlreiche Institutionen und Personen unterstützten uns hierbei mit Leihgaben oder Sachspenden. Ihnen sei hier nochmals gedankt. Ohne die Förderung durch das Thüringer Ministerium für Wissenschaft und Kunst und für separate Teile der Sparkassenstiftung Mittelthüringen wäre diese aufwendige und umfangreiche Sonderausstellung nicht möglich gewesen.

Matthias Hartmann

## Ausbildungsprojekt Bangladesh – der Beginn

Als „Entwicklungshilfe“ werden nicht wenige Projekte vieler Industriestaaten bezeichnet, welche man bei genauerer Betrachtungsweise auch als „Erschließung neuer Kapitalmärkte“ benennen könnte. Als tatsächliche Entwicklungshilfe sollten wohl nur jene Projekte bezeichnet werden, von denen die Entwicklungsländer später selber auch profitieren, sozusagen als Hilfe zur Selbsthilfe.

Als solches kann man wohl auch das Ausbildungsprojekt des Naturkundemuseums Erfurt an der Universität Rajshahi in Bangladesh charakterisieren.

Zuvor einige erklärende Worte zur Projektentwicklung:

Erfurt im Jahr 2008 – das Naturkundemuseum Erfurt organisiert unter der Leitung des Direktors Matthias Hartmann bereits zum dritten Mal die wohl weltweit einzigartige Fachtagung zum Thema „Biodiversität und Naturlandschaft im Himalaya“.

Die Gäste und Tagungsteilnehmer sind die führenden Wissenschaftler auf ihrem jeweiligen Forschungsgebiet. Sie betrachten und analysieren auf dieser Tagung den Himalaya als Gesamtökosystem. Ob Geologen, Biologen, Klimaforscher, Natur- und Umweltschützer – allesamt Experten mit dem erklärten Ziel, gewonnene Daten, Fakten und Ergebnisse jahrelanger Forschungsarbeit vorzustellen und im Verbund nach Lösungen und Möglichkeiten zu suchen, um dieses weltweit einzigartige Ökosystem „Himalaya“ vor weiteren Natur- und Umweltkatastrophen zu bewahren.

Unkontrollierte Waldrodung, Gletscherabschmelzung und Massentourismus führen derzeit Veränderungen herbei, die sich schon jetzt spürbar auf den Himalaya selbst, seine Bewohner und angrenzende Staaten (Indien, Pakistan und Bangladesh) auswirken.

Welche fatalen und kostspieligen Folgen solche Katastrophen auch global bewirken können, erfuhr die Weltöffentlichkeit erst jüngst durch die Überschwemmungen in Pakistan. Durch die anthropogen verursachten Veränderungen im Himalaya hat das Land Bangladesh alljährlich mit ähnlichen Katastrophen zu kämpfen.

Aus diesem Grunde reiste aus Bangladesh auch Prof. Dr. Bidhan Chandra Das von der Universität Rajshahi bereits zum zweiten Male zu dieser Fachtagung nach Erfurt.

Die Wissenschaftler besuchten jedoch nicht nur die Tagung, sondern nutzten auch die Gelegenheit, sich vor Ort im Naturkundemuseum Erfurt, der Heinz-Siellmann-Stiftung sowie im relativ jungen Nationalpark Hainich mit Spezialisten zu treffen, auszutauschen und sich mit europäischen Umweltschutzprojekten und deren Umweltbildungskonzepten vertraut zu machen. So reisten die Teilnehmer nicht nur mit frischen Eindrücken und neuen internationalen Kontakten in ihre Heim-



Abb. 1: v.l.n.r. – Universitätsdirektor Prof. Dr. M. Abdus Sobhan, Marco Fischer, Projektleiter Prof. Dr. Bidhan C. Das.

mat zurück, sondern ebenso mit einer wichtigen und tiefgreifenden Erkenntnis:

**Umweltbildung ist der Schlüssel zum Umweltschutz.**

Eines wurde den Teilnehmern sehr schnell bewußt: Aktiver Natur- und Umweltschutz läßt sich nicht allein mit Gesetzen regeln. Dieser kann nur mit den Bürgern gemeinsam nachhaltig praktiziert werden. Ob Naturkundemuseum Erfurt, Heinz-Sielmann-Stiftung oder Nationalpark Hainich, sie alle schlagen Brücken zur Bevölkerung - Brücken, welche den Sinn und die Notwendigkeit aller Zusammenhänge in einem Ökosystem auf eine ansprechend-verständliche Art erklären. All dies wird durch eine ästhetische und wissenschaftliche Darstellung veranschaulicht; die daraus folgende Erkenntnis der Besucher ist die Akzeptanz und manchmal auch die Aufforderung zu nachhaltigem Handeln. Nur Dinge, die wir verstehen, können wir auch positiv beeinflussen und schützen.



Abb. 2: M. Fischer bei der Unterweisung von Schülern



Abb. 3: Blick in den Unterrichtsraum des Zoologischen Institutes

Hierbei richtet sich das Augenmerk besonders auf die heranwachsenden Generationen – die Entscheidungsträger von morgen. Wie sich ihr Engagement und ihre Entscheidungen in naher Zukunft auswirken werden, wird maßgeblich davon abhängen, ob es uns gelingt, den Wert unseres gemeinsamen WeltNaturerbes zu vermitteln und ihn zu erhalten.

Beeindruckt vom Naturkundemuseum Erfurt und den bestehenden Möglichkeiten, dauerhafte, attraktive Ausstellungen und Präparate für Lehre, Forschung und Bildung herzustellen, bat Prof. Das unser Museum um Unterstützung für seine Universität: „Wir haben im ganzen Land nicht einen einzigen ausgebildeten Präparator, aber eine Universität mit unbrauchbarem Lehr- und Forschungsmaterial und ein Nationalmuseum mit eher abschreckenden Exponaten“. Dabei hätte er gerade hier begriffen, wie nachhaltig und wichtig der Weg der Wissensvermittlung sein könne.

Gute Präparate und ansprechende Ausstellungen bilden die Basis für die dreidimensionale Wissensvermittlung in Museen, Universitäten und Schulen. Sie sind nicht zuletzt die Grundlage für Lehre, Forschung und Bildung im naturwissenschaftlichen Bereich.

Somit schafft das Naturkundemuseum Erfurt die Basis für die Behebung eines der wichtigsten nationalen Problemereiche in Bangladesch – den Grundstein für attraktiven und damit aktiven Natur- und Umweltschutz. Der Bitte von Prof. Das folgend, reiste Marco Fischer, zoologischer Präparator am Naturkundemuseum Erfurt, vom 05.03.–28.03.2010 zum ersten Mal nach Rajshahi / Bangladesh. Die Universität Rajshahi ist mit 27 000 Studenten die zweitgrößte Universität des



Abb. 4: Die Kursteilnehmer mit ihrem Ausbilder M. Fischer

Landes. Sie befindet sich im Nordwesten an der Grenze zu Indien (Westbengalen) und ist ca. 6 Busstunden von der Hauptstadt Dhaka entfernt. Hier wurden von ihm in einem 15-tägigen Kurs die ersten Grundlagen der zoologischen Präparation vermittelt.

Durch eine landesweite Projektbewerbung der Universität Rajshahi meldeten sich mehr als 100 interessierte Studenten, Kuratoren und Dozenten. Durch ein Auswahlverfahren der Universität wurde die Teilnehmerzahl anfangs auf 37 beschränkt. Nach einer Woche reduzierte sich die Zahl auf 27 Teilnehmer. Viele von ihnen reisten eigens für den Kurs aus weiten Teilen des Landes nach Rajshahi.

Nach einer theoretischen Einführung ging es auch bald an die praktische Arbeit. Anfänglich wurden Grundlagen der Vogel- und Säugetierpräparation sowie Abgüßtechniken für Fische und Amphibien vermittelt. Weiterhin wurde die Präparation eines Großsäugers vorbereitet, welche beim nächsten Ausbildungskurs fortgeführt und auch fertiggestellt werden soll. Die Haut eines Bengaltigers wartet ebenso auf eine fachmännische Präpa-

ration. In nahezu allen Fachbereichen des Zoologischen Instituts besteht diesbezüglich Nachholebedarf.

Die Finanzierung wurde von den Projektpartnern der Universität Rajshahi, dem British Council und der Universität Sheffield getragen, wofür an dieser Stelle gedankt sei.

Die Arbeit vor Ort erwies sich unter den gegebenen Bedingungen als sehr anstrengend und schwierig. Zu viele Teilnehmer, extreme Hitze, mangelnde Kühlmöglichkeiten der zu präparierenden Tiere sowie fehlende Arbeitsmaterialien erforderten eine Arbeitsweise mit viel Improvisationsvermögen. Aber dennoch schloß die Mehrzahl der Teilnehmer den ersten Kurs erfolgreich ab. Nach Beendigung des Grundkurses wurde eine Ausstellung mit den ersten Ergebnissen durch die Kursteilnehmer selbst organisiert und präsentiert, welche auch bei der Universitätsleitung auf ein sehr großes Interesse stieß und die „Kunst der Präparation“ landesweit bekannt machte. Der Kurs wurde mehrfach als „Meilenstein der Präparation“ in der nationalen Presse kommentiert.

Es erfolgten mehrere Einladungen durch verschiedenste Vertreter der Universitätsleitung, (unter anderem vom Universitätsdirektor Prof. Dr. M. Abdus Sobhan) und Vertretern der Sponsoren des Projektes vom British Council in Dhaka. Ebenfalls wurde eine Einladung des Generaldirektors des Nationalmuseums in Dhaka, Dr. Prokash C. Das, sowie der Leiterin des Department of Natural History wahrgenommen. Beide äußerten die Bitte, die Eröffnungsveranstaltung des nächsten Ausbildungskurses im Dezember 2010/Januar 2011 in ihrem Museum in Dhaka zu organisieren, sowie die beiden praktizierenden „Präparatoren“ des Museums am Ausbildungskurs teilnehmen zu lassen.

Deshalb findet am 21. Dezember 2010 die Eröffnungsveranstaltung des zweiten präparatorischen Ausbildungskurses im Nationalmuseum in Dhaka statt. Weiterhin sind Organisationstreffen mit Vertretern der Deutschen Botschaft in Dhaka sowie des Goetheinstitutes geplant. Ziel des Gesamtprojektes ist, für drei der talentiertesten Studenten eine zweijährige praxisorientierte Präparationsausbildung in Deutschland zu ermöglichen. Diese soll blockweise in den verschiedensten Einrichtungen Deutschlands erfolgen, sowohl im Naturkundemuseum Erfurt wie auch in anderen namhaften Museen. Nach Beendigung der Ausbildung sollen die jungen Präparatoren selber als Ausbilder in ihrem Land tätig werden und ihr Wissen und Können an die dortigen Studenten weitergeben. Die Universität in Rajshahi hat aus diesem Grund das Ziel bekundet, in Zukunft den Ausbildungsberuf für Zoologie- und Biologiestudenten an der Universität zu etablieren.

Prof. Dr. C. Bidhan Das bedankte sich, auch im Namen der Universitätsleitung, vornehmlich für die Unterstützung der Stadtverwaltung Erfurt bei Oberbürgermeister A. Bausewein sowie der Bürgermeisterin T. Thierbach, welche das Projekt trotz schwieriger Haushaltslage im Kulturbereich ermöglichen und als sinnvolle, nachhaltige Maßnahme für eines der ärmsten Länder der Erde einstufen.

Es bleibt zu hoffen, daß auch andere Entscheidungsträger die nachhaltige Wertigkeit des Projektes als notwendige Grundlage für Lehre, Forschung und Bildung erkennen und nicht nur in Erfurt und Bangladesh auf fruchtbaren Boden stoßen lassen.

Marco Fischer

**AULAGNIER, S.; P. HAFFNER, A. J. MITCHELL-JONES, F. MOUTOU & J. ZIMA (2009): Die Säugetiere Europas, Nordafrikas und Vorderasiens. Der Bestimmungsführer.** – Haupt Verlag Bern, Stuttgart, Wien: 271 S., Zeichnungen von J. Chevallier, J. Norwood & J. Varela Simó, Format: 14,5 x 20 cm, ISBN 978-3-258-07506-8, Preis: 39,90 €.

**GRIMMBERGER, E. & K. RUDLOFF (2009): Atlas der Säugetiere Europas, Nordafrikas und Vorderasiens.** – Natur und Tier Verlag Münster: 496 S., 1094 Farbfotos, 437 Verbreitungskarten, Format: 22 x 27 cm, ISBN 978-3-86659-090-8, Preis: 98,00 €.

Nach langem Warten sind fast zeitgleich zwei Übersichtsbände zur Säugetierfauna der Westpaläarktis erschienen, so daß sich hier ein Vergleich anbietet. Allerdings muß man ergänzen, daß der Bestimmungsführer des Haupt-Verlages eine Übersetzung der französischen Ausgabe von Delachaux & Niestle von 2008 ist.

Ein Unterschied fällt sofort ins Auge: Während der Bestimmungsführer aus der Schweiz im Taschenbuchformat daher kommt und die ungefähr gleiche Artenfülle auf der Hälfte der Seiten abhandelt, prunkt der gewichtige Atlas (2 kg) mit seinen mehr als Tausend relativ großen Fotos, großen farbigen Verbreitungskarten und großer Schrift. Insofern ist der deutlich preiswertere Bestimmungsführer eher für Reise und Exkursion geeignet, der Atlas dagegen wohl mehr für den heimischen Schreibtisch.

Die Grenzen der Westpaläarktis zu bestimmen, war insbesondere in Nordafrika und auf der Arabischen Halbinsel nicht leicht. Hier sind die Autorenkollektive jeweils eigene Wege gegangen: Im Bestimmungsführer hat man sich an einem geraden Kartenausschnitt orientiert und den 30. Längengrad West (im Buch fälschlicherweise als Längengrad Ost angegeben) und den 50. Längengrad Ost, sowie den nördlichen Wendekreis als maßgebende Grenze gewählt. Der Atlas war da etwas flexibler: In Nordafrika folgte er ebenfalls dem nördlichen Wendekreis, bezog aber auf der Arabischen Halbinsel außer den Mittelmeer-Anrainern nur noch Jordanien ein. Weiter zog man die Grenzlinie des Bearbeitungsgebietes von der östlichen Staatsgrenze Syriens und der Türkei, über die südliche Grenze Aserbaidschans bis zum Kaspischen Meer und von dort in gerader Linie über den Ural nach Norden. Diese unterschiedliche Grenzziehung hat nicht nur Konsequenzen für die Berücksichtigung bzw. Nicht-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Naturkundemuseums Erfurt \(in Folge VERNATE\)](#)

Jahr/Year: 2010

Band/Volume: [29](#)

Autor(en)/Author(s): Hartmann Matthias

Artikel/Article: [Der Baikal - die Perle Sibiriens 217-221](#)